

Stefan Karner – Peter Ruggenthaler (Hg.)
1938
Der „Anschluss“
im internationalen Kontext

Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann Instituts
für Kriegsfolgenforschung, Graz – Wien – Raabs
Begründet von Stefan Karner

Herausgegeben von Barbara Stelzl-Marx

Sonderband 20

Advisory Board

Vorsitz Stefan Karner

| | |
|---|---|
| Jörg Baberowski Humboldt-Universität, Berlin | Bogdan Musial Universität Warschau |
| Csaba Békés Ungarische Akademie der Wissenschaften, Budapest | Ol'ga Pavlenko Russische Staatlche Geisteswissenschaftliche Universität, Moskau |
| Günther Bischof University New Orleans | Dieter Pohl Universität Klagenfurt |
| Stefan Creuzberger Universität Rostock | Pavel Polian Universität Freiburg |
| Thomas Wegener Friis Süddänische Universität, Odense | Peter Ruggenthaler Ludwig Boltzmann Institut für Kriegsfolgenforschung |
| Marcus Gräser Johannes Kepler Universität Linz | Roman Sandgruber Universität Linz |
| Kerstin Jobst Universität Wien | Erwin Schmidl Landesverteidigungsakademie, Wien |
| Rainer Karlsch Humboldt-Universität-Berlin | Daniel Marc Segesser Universität Bern |
| Mark Kramer Harvard University | Ottmar Trașcă Universität Cluj-Napoca |
| Hannes Leidinger Universität Wien, Ludwig Boltzmann Institut für Kriegsfolgenforschung | Stefan Trobst Universität Leipzig |
| Peter Lieb Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Potsdam | Oldřich Tůma Tschechische Akademie der Wissenschaften, Prag |
| Ulrich Mählert Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Berlin | Alexander Vatlin Moskauer Staatliche Universität |
| Horst Möller München | Gerhard Wettig Kommen/Deutschland |
| Verena Moritz Universität Wien | Vladislav Zubok London School of Economics |

Stefan Karner – Peter Ruggenthaler (Hg.)

1938

Der „Anschluss“ im internationalen Kontext

Redaktionelle Mitarbeit:
Reinhard Möstl

Übersetzungen:
Otmar Binder, Milja Gafurova, Katarzyna Łakomik,
Julija Schellander, Bianca Sieberer

Leykam
Graz – Wien
2020

Ein Projekt des Ludwig Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgenforschung, Graz – Wien – Raabs, in Kooperation mit der Universität Graz und der Stadt Graz



Ludwig Boltzmann Institut
Kriegsfolgenforschung

UNIVERSITÄT GRAZ
UNIVERSITY OF GRAZ
Institut für Geschichte



STADT
GRAZ
WISSENSCHAFT

Mit freundlicher Förderung und Unterstützung von

Bundesministerium
Europa, Integration
und Äußeres

WISSENSCHAFT · FORSCHUNG
NIEDERÖSTERREICH

Das Land
Steiermark
→ Wissenschaft

ZukunftsFonds
der Republik Österreich



Stadt
Wien
Kultur

© 2020 by Leykam Buchverlags GmbH Nfg. & Co. KG, Graz – Wien

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Die Bildquellen- und Copyright-Nachweise wurden mit größter Sorgfalt erhoben. Im Falle geltend zu machender Urheberrechte ersuchen die Herausgeber um Kontaktaufnahme. Den Autorinnen und Autoren wurde es selbst überlassen, personenbezogene Bezeichnungen zu gendern. Wenn aus Gründen leichterer Lesbarkeit ausschließlich die männliche Form (generisches Maskulinum) gewählt wurde, schließt diese beide Geschlechter ein.

Anmerkung der Redaktion: Russische Eigennamen werden gemäß den wissenschaftlichen Transliterationsregeln wiedergegeben, außer bei im Deutschen geläufigen Schreibweisen wie etwa Gorbatschow, Trotzki, Sotschi, Wolga, Kiew, NKWD, Dnjepr etc.

Titelbild: Bundesarchiv, Bild 146-1972-028-14 / CC-BY-SA 3.0.

Lektorat, Satz und Umschlaggestaltung: www.zwiebelfisch.at

Gesamtherstellung: Leykam Buchverlag

ISBN 978-3-7011-0421-5

www.leykamverlag.at

Inhalt

Zum Geleit

| | |
|---------------------------------|----|
| Alicia Buenrostro Massieu | 9 |
| Teresa Indjein | 11 |
| Dmitrij Ljubinskij | 15 |

Zur Einführung

| | |
|--|----|
| Stefan Karner – Peter Ruggenthaler | |
| Internationale Reaktionen auf den „Anschluss“ Österreichs 1938 | 17 |

Emil Brix

| | |
|--|----|
| Der „Anschluss“ Österreichs als Folge einer fehlenden Sicherheitsarchitektur für Europa | 25 |
|--|----|

Erwin A. Schmidl

| | |
|---|----|
| Gedanken zu Machtübernahme, deutschem Einmarsch und „Anschluss“ 1938 | 31 |
|---|----|

Der „Anschluss“

| | |
|--|----|
| Hannes Leidinger | |
| Raumverluste. Österreichs Rolle in der Geschichte Europas zwischen den beiden Weltkriegen | 39 |

Franz Cede

| | |
|--|----|
| Völkerrechtliche Aspekte des „Anschlusses“ | 59 |
|--|----|

Susanne Heim

| | |
|--|----|
| Auswirkungen des „Anschlusses“ Österreichs auf die Juden in Österreich | 65 |
|--|----|

Der Protest Mexikos

Stefan Müller

Der Protest Mexikos und anderer lateinamerikanischer Staaten 81

Die Sowjetunion und der „Anschluss“ Österreichs

Verena Moritz

Vom „gerechtfertigten Streben des deutschen Volkes nach Vereinigung“:

Sowjetische Perspektiven auf den „Anschluss“ 1918–1933 91

Julia Köstenberger

Sowjetische-österreichische Beziehungen und die „Anschlussfrage“

1933/34–1938 107

Vladimir Švejcer

Österreich in den geopolitischen Plänen der UdSSR

Von der Mitte der 1930er- bis Anfang der 1940er-Jahre 121

Vasilij Christoforov

Die sowjetischen Geheimdienste und der „Anschluss“ Österreichs 129

Olga Pavlenko

1938/39 in der sowjetisch/russischen Historiografie

und im historischen Gedächtnis 133

Peter Ruggenthaler

Stalin und Österreich 1938 bis 1945 147

Die Reaktionen der Westmächte

Siegfried Beer

Von Ambivalenz zur Ohnmacht: Britische Reaktionen

zum „Anschluss“ im März 1938 157

Günter Bischof

Finis Austriae 1938: Die Appeasement-Politik der Vereinigten Staaten,

der „Anschluss“ und die Vertreibung der Juden 173

Die einstige „Schutzmacht“ Italien und der Vatikan

Michael Gehler

Der „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich, Italien und
die Lösung der Südtirolfrage durch Umsiedlung 1938/39 203

Stefan Karner

Exkurs: Die ladinischen Grödnertaler in den Umsiedlungsplanungen für
Südtirol 1939–1941 219

Paolo Antonio Valvo

Der „Anschluss“ aus der Sicht des Vatikan 233

Die Reaktionen der Nachbarländer

Vít Smetana

Der „Anschluss“ und die Tschechoslowakei 251

Robert Fiziker

Ein Bruderzwist im (ehemaligen) Hause Habsburg.
Ungarn und der „Anschluss“ 257

Tamara Griesser-Pečar

Jugoslawien 1938–1941 und der „Anschluss“ Österreichs 267

Martina Hermann

„Regardez une carte de la nouvelle Grande Allemagne et vous comprendrez ...“
Die Schweiz und der „Anschluss“ 277

Wanda Jarząbek

Polen und der „Anschluss“ Österreichs 291

Anstelle eines Schlusswortes

Andreas Khol

Schweres Erbe – ständiger Auftrag 305

Anhang

| | |
|-----------------------------|-----|
| Autorenverzeichnis | 321 |
| Abkürzungsverzeichnis | 323 |
| Personenregister | 325 |
| Ortsregister | 331 |

Zum Geleit

Am 19. März 1938 legte der Ständige Vertreter Mexikos, Isidro Fabela, beim Völkerbund in Genf die einzige offizielle Protestnote eines Landes gegen die Besetzung Österreichs durch Hitlerdeutschland vor, in der er diese als eine „Verletzung der Grundprinzipien des Völkerbundpakts sowie des Völkerrechts“ bezeichnete. Der mexikanische Protest entsprang der außenpolitischen Haltung unseres Landes und stand im Einklang mit den Grundsätzen unserer Diplomatie, die auf Nichteinmischung und Solidarität basiert.

Mexiko ließ dem formellen Protest auch Taten folgen: Es bot Tausenden Verfolgten des Nationalsozialismus Zuflucht und Exil. 1942 gründeten Exil-ÖsterreicherInnen in Mexico City den Verein „Acción Republicana Austriaca de México“, um den intellektuellen Kampf gegen den Nationalsozialismus in Europa zu unterstützen. Somit ermöglichte Mexiko den Kampf gegen den Faschismus und die Schaffung einer neuen österreichischen Identität auf Grundlage des kulturellen Schaffens. Die nach Mexiko geflüchteten ÖsterreicherInnen leisteten außerdem einen wertvollen und erfolgreichen Kulturbeitrag zur akademischen und künstlerischen Entwicklung Mexikos.

Daher ist dieses gemeinsame Kapitel der Geschichte besonders bedeutend für die Beziehungen zwischen Mexiko und Österreich. Im März 2018 wurde der 80. Jahrestag des mexikanischen Protests mit einer Reihe von Veranstaltungen unter anderem in Mexico City, Wien und Graz gewürdigt. Die Bedeutung, die Mexiko und Österreich heute diesem Ereignis beimessen, unterstreicht eindeutig das Bekenntnis beider Nationen zum Völkerrecht als Grundlage für das internationale Zusammenleben.

Ich begrüße die vorbildliche Initiative des Ludwig Boltzmann-Instituts für Kriegsforschung und der Diplomatischen Akademie Wien, die historischen Ereignisse um den „Anschluss“ im internationalen Kontext zu betrachten und auf die daraus resultierenden Entwicklungen, deren Einfluss auf die internationale Diplomatie bis heute Gültigkeit bewahrt, einzugehen.

Alicia Buenrostro Massieu
Botschafterin von Mexiko in Österreich

Zum Geleit

Das Jahr 2018 war für Österreich ein wichtiges Jahr. Denn es bot Gelegenheit, historisch bedeutender Ereignisse wie dem Ende des Ersten Weltkrieges, der Ausrufung der Ersten Republik und des „Anschlusses“ Österreichs an das Deutsche Reich zu gedenken.

Die Erinnerungen an die Ereignisse vom 12. März 1938 nahmen dabei einen besonderen Stellenwert ein. „Ein Begräbnis aller menschlichen Würde“ hatte der Schriftsteller Carl Zuckmayer die Vorkommnisse auf den Straßen Wiens am Vorabend des 12. März 1938 genannt. In der Beschäftigung mit diesem Teil unserer Geschichte ist Österreich einen langen Weg gegangen. So wissen wir heute auch um die katastrophalen Folgen, insbesondere für die Juden in Österreich, um Vertreibung, Vernichtung und in weiterer Folge Krieg.

Es ist das große Verdienst des Ludwig Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgenforschung (unter der langjährigen Leitung von Univ.-Prof. Dr.Dr.h.c. Stefan Karner), mit dem internationalen Blick auf die Ereignisse unserer eigenen andauernden Auseinandersetzung eine wünschenswerte und substanzelle weitere Dimension zu verleihen. Die Beiträge namhafter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler versammeln den aktuellen Forschungsstand und machen die unterschiedlichen Sichtweisen deutlich, diskutieren auch schwierige und schmerzliche Aspekte. So kann dieses Buch über ein wesentliches Kapitel unserer Vergangenheit ein Geschichtsbuch für die Zukunft werden, weil es Wissen und Verständnis fördert und damit neue Sichtweisen eröffnet.

Auch die österreichischen Vertretungsbehörden trugen diesem Anliegen in Zusammenarbeit mit Partnern aus der Wissenschaft mit einer Reihe von Veranstaltungen im Gedenkjahr 2018 Rechnung:

Zum Thema *Verlorene Nachbarschaft Wien–Buenos Aires* wurden nach Buenos Aires emigrierte Bewohnerinnen und Bewohner der Neudeggergasse im 8. Bezirk in Wien in Ausstellungen, Expertendebatten und Filmabende in Buenos Aires eingebunden; das Österreichische Kulturforum (ÖKF) Brüssel lud zu Konferenz und Vortrag über *Verfolgte jüdische österreichische SchriftstellerInnen*; das ÖKF Berlin widmete sich der Thematik Kindertransporte nach England; im Pariser Mémorial de la Shoah fand in Kooperation mit dem ÖKF Paris eine „Journée spéciale Vienne“ unter anderem mit einer Filmvorführung „Die Stadt ohne Juden“ von Hans Karl Breslauer (Österreich, 1924) statt.

Eine besondere Rolle hatte 1938 Mexiko gespielt: Der mexikanische Diplomat und Völkerrechtsexperte Isidro Fabela hatte unter Berufung auf den Grundsatz der Nicht-einmischung und Solidarität mit unterdrückten Völkern vor dem Völkerbund gegen den

„Anschluss“ protestiert. Die mexikanische Botschaft in Wien organisierte aus diesem Anlass unter anderem ein Seminar mit der Universität Wien und ein Gedenkkonzert mit den Wiener Philharmonikern, die auch für ein Konzert nach Mexiko reisten. Auch das ÖKF Mexiko widmete dem Anlass die siebenmonatige Veranstaltungsreihe *Geschichtskreuzungen: Mexiko–Österreich*.

Historische Forschung und Zusammenarbeit mit der Wissenschaft ist für die internationale Politik – und damit auch für die österreichische Außenpolitik – von großer Bedeutung. Neben Kunst und Dialog wird die Wissenschaft eine immer wichtigere Verbündete der Diplomatie – und damit ein weiterer Schwerpunkt unserer kulturellen Auslandsbeziehungen.

„Die Wissenschaft ist der Verstand der Welt, die Kunst ist ihre Seele“. Wir brauchen wissenschaftliche Forschung und den Dialog zwischen Politik und Wissenschaft zunächst als Grundlage evidenz-basierter Außenpolitik.

Mit Kultur und Wissenschaft treten wir über das Netzwerk unserer Vertretungsbehörden aber auch in Dialog mit der Welt. Wissenschaftliche Zusammenarbeit und akademische Mobilität tragen so zur Stärkung der internationalen Beziehungen bei. Denn mit dem Wissen, das sie generieren und verbreiten, vertiefen sie gegenseitiges Verständnis und stellen Vertrauen her – als Basis für Dialog und weiterführende Zusammenarbeit. Österreichische Wissenschaftsdiplomatie – Science Diplomacy – hat sich als stabilisierendes und weiterführendes Element in der Politik erwiesen, da Wissenschaft unabhängig von politischen Gegebenheiten immer eine positive Agenda der Zusammenarbeit schafft und Gesprächskanäle offenhält.

Die Zusammenarbeit mit der Russischen Akademie der Wissenschaften im Rahmen der Österreichisch-Russischen Historikerkommission ist ein herausragendes Beispiel dafür.

Die Kommission hat unter den bewährten und verdienten Co-Vorsitzenden Univ.-Prof. Dr.Dr.h.c. Stefan Karner und Akad.Mtgl. Prof. Dr. Alexander Tschubarjan, Direktor des Instituts für Allgemeine Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften, in den zehn Jahren ihres Bestehens sehr viel zu dem wachsenden gegenseitigen Verständnis von Geschichte und Kultur unserer beiden Länder beigetragen. Wichtige historische Themen werden von Expertinnen und Experten beider Länder gemeinsam erforscht und die Ergebnisse in wissenschaftlichen Konferenzen und Publikationen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ist dafür zu danken, damit eine wesentliche Grundlage für eine friedliche und gedeihliche Entwicklung unserer Beziehungen zu bereiten, im kulturellen ebenso wie im politischen Bereich.

Dem Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgenforschung (unter der nunmehrigen Leitung von Frau Univ.-Prof. Dr. Barbara Stelzl-Marx und dem stv. Institutsleiter Doz. Dr. Peter Ruggenthaler) gebührt deshalb besonderer Dank für die Organisation der dieser Publikation zugrundeliegenden Konferenz. Wann können wir wohl sagen, dass wir aus der

Geschichte lernen? Vielleicht, wenn wir friedlich und den europäischen Grundwerten entsprechend miteinander leben und an guten Grundlagen für unsere Beziehungen arbeiten, würde ich meinen. Die Konferenz und die in dieser Publikation gesammelten Beiträge der Historikerinnen und Historiker sind in diesem Sinn ein wichtiger Beitrag und auch Ausdruck einer guten Grundlage für eine friedliche Zusammenarbeit auch für die Zukunft.

Botschafterin Dr. Teresa Indjein
Leiterin der Sektion für Kulturelle Auslandsbeziehungen
im Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres

Zum Geleit

Das vorliegende Buch beinhaltet Beiträge von Historikern zur ersten großen internationalen Konferenz in Wien zum Thema „1938. Der Anschluss im internationalen Kontext“ – anlässlich des 80. Jahrestages.

Der „Anschluss“ Österreichs an NS-Deutschland, der die Alpenrepublik als einen selbstständigen Staat von der Weltkarte verschwinden ließ, war ein kompliziertes Kapitel in der Geschichte Europas. Die Sowjetunion war damals die einzige Großmacht, die den „Anschluss“ scharf verurteilte. Eine schlappe Reaktion der Westmächte mündete ein halbes Jahr später in den berüchtigten „Münchner Komplott“, der de facto zu einer Art „Abzugs-haken“ für den weiteren tragischen Verlauf der Geschichte wurde. Die nachgiebige Haltung des Westens gegenüber ermöglichte es ihm, den Zweiten Weltkrieg zu entfesseln.

Unser Land hat einen ungeheuren Preis für den Sieg über den Faschismus und für die Möglichkeit für die Europäer, in Frieden zu leben, gezahlt. Während des Krieges hat das multinationale sowjetische Volk fast 27 Millionen Bürger, überwiegend Zivilisten, verloren. Bei der Befreiung Österreichs sind fast 40.000 Rotarmisten gefallen.

Mit jedem Jahr rückt der Nachklang der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges weiter in die Vergangenheit. Und wir müssen leider mit Empörung zynische Versuche beobachten, die Geschichte des Krieges zu manipulieren, die Opfer und Henker gleichzustellen, Nationalsozialisten und ihre Helfershelfer als Helden darzustellen. Diese Versuche, die historische Wahrheit zu verfälschen oder gar der Vergessenheit preiszugeben, sind unzulässig.

Einen wesentlichen Beitrag zur gemeinsamen Geschichtsforschung leistet die Russisch-Österreichische Historikerkommission, die heuer ihr zehnjähriges Jubiläum beginnt. Ihre Tätigkeit trägt zur gründlichen Erforschung unserer gemeinsamen Geschichte, zur besseren Verständigung zwischen den Völkern Russlands und Österreichs bei.

Dmitrij Ljubinskij
Botschafter der Russischen Föderation in Österreich

Stefan Karner – Peter Ruggenthaler

Internationale Reaktionen auf den „Anschluss“ Österreichs 1938

Der „Anschluss“ Österreichs an Deutschland im März 1938 wurde vor allem in den letzten drei Jahrzehnten intensiv erforscht.¹ Wie es im Detail zum „Anschluss“ kam, ist hingänglich bekannt. Ausführlich behandelt wurde in der Zeitgeschichtsforschung zudem die für die Schuschnigg-Regierung ungünstige außenpolitische Konstellation,² die nach der Achse Hitler–Mussolini dramatisch wurde.³ Bislang nicht im Fokus der Forschung standen aber die Entscheidungsmechanismen – vor allem in den Nachbarstaaten Österreichs –, die zu den bekannten offiziellen bzw. öffentlichen Reaktionen führten. Nur wenige Staaten drückten ihren Missmut über die Tilgung Österreichs von der europäischen Landkarte aus.

Mexiko war das einzige Land der Welt, das 1938 beim Völkerbund schriftlichen Protest gegen den „Anschluss“ Österreichs an Deutschland einbrachte. Doch der Völkerbund blieb untätig. Die britische und die französische Regierung drückten am 11. März 1938 „a protest in the strongest terms“ bzw. „la protestation la plus énergique“ gegenüber dem deutschen Außenminister aus. Am Tag darauf folgten entsprechende Protestnoten. Doch diese waren halbherzig – in London und Paris hatte man insgeheim akzeptiert, dass Ös-

1 Erwin A. Schmidl, März 38. Der deutsche Einmarsch in Österreich. Wien 1987; Gerhard Botz, Wien vom ‚Anschluß‘ zum Krieg. Nationalsozialistische Machtübernahme und politisch-soziale Umgestaltung am Beispiel der Stadt Wien 1938/39. Wien 1978, stark erweitert zuletzt erschienen als Gerhard Botz, Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme, Herrschaftssicherung, Radikalisierung, Kriegsvorbereitung | 1938/39. Wien 2018; Kurt Bauer, Die dunklen Jahre: Politik und Alltag im nationalsozialistischen Österreich 1938 bis 1945. Frankfurt am Main 2017.

2 Siehe vor allem Gerald Stourzh, Die Außenpolitik der österreichischen Bundesregierung gegenüber der nationalsozialistischen Bedrohung, in: Gerald Stourzh – Birgitta Zaar (Hg.), Österreich, Deutschland und die Mächte. Internationale und österreichische Aspekte des „Anschlusses“ vom März 1938. Veröffentlichungen der Kommission für die Geschichte Österreichs. 16. Wien 1990, S. 319–346; Oliver Rathkolb, The Austrian Foreign Service and the “Anschluss” 1938, in: German Studies Review XIII/1990/1, S. 55–84. Siehe dazu auch den Beitrag von Hannes Leidinger in diesem Band.

3 Georg Christoph Berger Waldenegg, Hitler, Göring, Mussolini und der „Anschluß“ Österreichs an das Deutsche Reich, in: VfZ 51/2003/2, S. 147–182.

terreicher eigentlich Deutsche seien und der „Anschluss“ als ein Akt der Vollziehung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker gesehen werden könne. Die „Times“ etwa schrieb, auch Schottland habe sich vor 200 Jahren England angeschlossen. Die britische Regierung war partiell überrumpelt, gepaart „einerseits mit Ohnmacht, andererseits aber auch mit Erleichterung.“⁴

Im Gegensatz zu den USA und Frankreich erkannte London später den „Anschluss“ auch de jure an – womit sich Großbritannien gewissermaßen offiziell mit Österreich im Krieg befand –, im Gegensatz zu den anderen Großmächten, die Österreich als ein zu befreidendes Land betrachteten. Weil aber Österreich auf sein Recht auf Selbstverteidigung verzichtete, hätten die Großmächte aus diesem Titel, d. h. wegen des „Anschlusses“ Österreichs, über keine rechtliche Handhabe verfügt, um gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen.⁵ Erst als Deutschland am 1. September 1939 Polen überfiel, erklärte London Berlin den Krieg.

Die neutralen Vereinigten Staaten von Amerika verfolgten 1938 noch eine isolationistische Politik, erkannten den „Anschluss“ zwar de jure nicht an, de facto aber schon. Die Mitte der 1930er-Jahre in Washington verabschiedeten strengen Neutralitätsgesetze steckten, wie Günter Bischof in seinem Beitrag ausführt, US-Präsident Franklin D. Roosevelt „in eine Zwangsjacke und machten es ihm so unmöglich, bei der Verhinderung des Aufstiegs diverser Diktatoren in der internationalen Arena dieser Zeit eine aktivere Rolle zu spielen.“ Bischof schildert in seiner quellengestützten Studie die Haltung des diplomatischen Corps der USA in Wien. Sehr früh schon zeigte dieses große Sympathien für die verfolgte österreichische jüdische Bevölkerung. Strenge Quotenregelungen der USA hinderten ihre diplomatischen Vertreter, österreichischen Juden entsprechend mehr Einreisevisa für die USA auszustellen. Aufgrund des „in der öffentlichen Meinung tief verankerten Isolationismus“ und der „als Folge der Großen Depression grassierenden hohen Arbeitslosigkeit und wirtschaftlichen Not“ sperrten sich die USA, auch in internationalen Konferenzen, wie in Evian, und bei Besprechungen, weitgehend gegen zusätzliche, auch jüdische Flüchtlinge. Dies war die eigentliche Triebfeder für Washingtons „feige Beschwichtigungspolitik“ gegenüber NS-Deutschland. Den tragischen Auswirkungen dieser Politik (nicht nur der USA) auf die österreichischen Juden widmet sich der Beitrag von Susanne Heim.⁶ Nur ein einziges Land war in der Folge noch bereit, Juden aus Österreich aufzunehmen und einreisen zu lassen: Lettland.

Unter diesen Verhältnissen könnte selbst die laue sowjetische Haltung zum „Anschluss“ als entschiedener Protest aufgefasst werden. Die UdSSR heftete sich stets auf ihre Fahnen, entschlossen gegen den „Anschluss“ Österreichs eingetreten zu sein. Ein Blick hinter die Kulissen offenbart, dass es beim sowjetischen Protest jedoch nur bedingt um das Schicksal

4 Siehe den Beitrag von Siegfried Beer in diesem Band.

5 Siehe den Beitrag von Franz Cede in diesem Band.

6 Siehe den Beitrag von Susanne Heim in diesem Band.

Österreichs ging bzw. angesichts der neuen geopolitischen Realitäten in Mitteleuropa gehen konnte.

Moskau: „Das größte Ereignis nach dem Weltkrieg, voll von größten Gefahren.“

In Moskau hatte man die Sprengkraft des Einmarsches der Deutschen Wehrmacht in Österreich rasch erkannt. Der sowjetische Außenkommissar Maksim Litvinov bezeichnete den „Anschluss“ gegenüber dem Politbüro als Gefahr: „Die Eroberung Österreichs stellt das größte Ereignis nach dem Weltkrieg dar, voll von größten Gefahren auch nicht zuletzt für unsere Union“. Am 17. März nahm er vor der sowjetischen Presse öffentlich Stellung und bezeichnete den „Anschluss“ als Gewaltakt und als Gefahr für die europäischen Staaten. Er erklärte, die UdSSR sei bereit, an gemeinsam beschlossenen Kollektivmaßnahmen teilzunehmen, um „die weitere Ausbreitung der Aggression zu verhindern und die erhöhte Gefahr eines neuen Welt-Massakers auszuschalten“.

Litvinovs Rede wurde einen Tag später in einer Note Großbritannien, Frankreich, der Tschechoslowakei und den USA mit dem Vorschlag zur Abhaltung einer gemeinsamen Konferenz übermittelt. Der Aufruf – zum Schutz der Tschechoslowakei gedacht – blieb ohne Resonanz. Die Rede galt in der Sowjetunion als offizieller Protest der UdSSR gegen den „Anschluss“. So entstand der Mythos, die UdSSR sei die einzige Großmacht gewesen, die sich 1938 vehement für die Unabhängigkeit Österreichs eingesetzt habe. Dies geschah später freilich unter den Bedingungen des Kalten Krieges. Wie Olga Pavlenko ausführt, hatte dies deshalb in der sowjetischen Historiografie nicht nur eine deutliche ideologische Tendenz. Das klare Ziel war es, mit der Uminterpretation der sowjetischen Rolle die Ereignisse des Jahres 1939 („Hitler-Stalin-Pakt“) zu verschleiern. Die Erklärung lautete: die UdSSR sei während und nach dem „Anschluss“ Österreichs wegen „des Schwankens und Wankens“ der europäischen Demokratien und der von London durchgeföhrten „Politik der Absprache mit dem Aggressor“ in eine diplomatische Isolation geraten: „In voller Ein samkeit schützte die UdSSR die internationalen Interessen der Demokratie. Insbesondere übernahm ihre Diplomatie den Schutz der Satzung des Völkerbundes, die noch für einen kollektiven Kampf gegen Aggressoren verwendet werden konnte“.⁷

Tatsächlich protestierte die Sowjetunion weder offiziell bei der deutschen Regierung gegen den „Anschluss“, noch bekundete sie die Nichtanerkennung der „Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“, wie der deutsche Gesetzestext zum „Anschluss“ im Wortlaut festhielt. So wertete die deutsche Diplomatie schließlich die mündliche Ankündigung des sowjetischen Geschäftsträgers in Berlin, dass die Gesandtschaft in Wien geschlossen werde, als „bedingungslose Anerkennung“ des „Anschlusses“.

Moskaus Weg, mit der neuen Situation umzugehen, war jedoch weitaus diffiziler. Er verdeutlicht gleichzeitig den Platz, den die Sowjetunion im Konzert der Mächte 1938 ein-

⁷ Siehe den Beitrag von Olga Pavlenko in diesem Band.

nahm. Denn ein halbes Jahr nach dem „Anschluss“ brachte Litvinov das Thema erneut vor den Völkerbund. Er kritisierte „das Verschwinden Österreichs“ und rechnete scharf mit der Appeasementpolitik der Westmächte ab. Indirekt suggerierte er, die UdSSR sei bereit, an einem kollektiven Widerstand gegen den Aggressor – der namentlich aber unerwähnt blieb – teilzunehmen. Tatsächlich wurde allerdings Stalins Sowjetunion 1938 als neue europäische Großmacht ignoriert. Denn ohne sowjetische Beteiligung regelten Großbritannien, Frankreich, Italien und Deutschland am 29./30. September 1938 im Münchener Abkommen die Abtretung der sudetendeutschen Gebiete der Tschechoslowakei an Hitler. Es stellt sich die Frage, inwieweit man von Moskau überhaupt entschiedene Schritte erwarten konnte, denn Deutschland und die Sowjetunion arbeiteten seit dem Rapallo-Vertrag von 1922 wirtschaftlich eng zusammen.

Überraschend kam der „Anschluss“ Österreichs für Moskau keinesfalls. Bereits im März 1933 hatte dies der sowjetische „Außenminister“ Maksim Litvinov für ein wahrscheinliches Szenario gehalten.⁸ Die unausgesprochene Frage hieß: „*Wann* kommt der ‚Anschluss‘ an Deutschland?“ Das Juli-Abkommen 1936 bewertete Moskau als den Beginn eines stillen „Anschlusses“ und der formale „Anschluss“ war nur noch eine Frage der Zeit, noch aber für Deutschland nicht aktuell. Die sowjetischen Nachrichtendienste sahen ebenso die Möglichkeit einer Einverleibung Österreichs durch das Deutsche Reich als gegeben an und empfahlen der Moskauer Zentrale, „ihre Organe frühzeitig auf eine derartige Entwicklung der Ereignisse vorzubereiten“, so Vasilij Christoforov, ehemaliger Leiter der historischen Archive des sowjetischen/russischen Geheimdienstes.⁹

Nachdem Österreich den italienischen Rückhalt verloren hatte, versuchten auch Länder wie Rumänien angesichts der drohenden Einverleibung Österreichs durch NS-Deutschland ihre eigene Unabhängigkeit abzusichern. Dazu schlug Bukarest den Abschluss eines Abkommens zwischen der Kleinen Entente und Großbritannien, Frankreich sowie der Sowjetunion vor. Französische Sondierungen dazu in Moskau verliefen ergebnislos. „Und die österreichische Regierung war an einer solchen Konstellation mit Teilnahme der UdSSR ohnehin nicht interessiert“, konkludiert Julia Köstenberger.¹⁰ Schuschnigg hatte daher keine außenpolitischen Alternativen. Es blieb nur noch der Weg, mit Hitler eine direkte Verständigung zu finden. Aus der internationalen Konstellation heraus gesehen führte am Juli-Abkommen von 1936 kein Weg vorbei.

Nach dem Abschluss des Hitler-Stalin-Paktes 1939 war Österreich für Moskau kein Thema mehr.¹¹ Erst nach dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion 1941 änderte sich die Haltung Moskaus und Stalin mutierte zu einem klaren Fürsprecher einer Wiederherstellung Österreichs. Nun bezeichnete er den „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich

8 Siehe den Beitrag von Julia Köstenberger in diesem Band.

9 Siehe den Beitrag von Vasilij Christoforov in diesem Band.

10 Siehe den Beitrag von Julia Köstenberger in diesem Band.

11 Siehe den Beitrag von Peter Ruggenthaler in diesem Band.

als einen weiteren Schritt im „Sammeln deutscher Länder“. Österreich als Nation gab es für Stalin allerdings nicht, für ihn war Österreich „hauptsächlich von Deutschen besiegt“. Daher passte für Stalin der „Anschluss“ in „das Bild des deutschen Nationalismus“. Ende 1941 stellte Stalin intern klar, dass er den „Anschluss“ „weder für richtig noch für annehmbar“ halte und eröffnete, „dass Österreich als unabhängiger Staat von Deutschland abgetrennt werden müsse“.¹² Stalin setzte fortan bewusst auf die Abgrenzung der Österreicher von den Deutschen, vor allem aus einem Grund: Deutschland sollte, wenn es besiegt sein würde, nie wieder eine Gefahr für die Sowjetunion werden. Stalin war sich bewusst, dass man Deutschland nicht zerstören könne („Die Hitler kommen und gehen, aber das deutsche Volk, der deutsche Staat werden bleiben.“). Ein Mittel zu seiner Schwächung war jedoch die Zerstückelung Deutschlands (Abtrennung Ostpreußens, Pommerns etc.) und die ständige Abtrennung des – in Stalins Augen ebenso von Deutschen besiedelten – Österreich.

Mexiko: „Der politische Mord Österreichs [...] ist ein schwerwiegender Angriff [...] auf die Prinzipien des Völkerrechts.“

Knapp eine Woche nach dem „Anschluss“ Österreichs richtete Mexiko am 19. März 1938 als einziges Land der Welt eine Protestnote an den Völkerbund. Der Protest war „ein antifaschistisches Abziehbild von Mexikos prinzippetreuer Außenpolitik“, schreibt Stefan A. Müller. Die Annexion Österreichs wurde für illegal erklärt und als schweres Attentat auf das Völkerrecht bezeichnet. Mexiko ging somit, so Müller weiter, von einem Fortbestehen Österreichs als Völkerrechtssubjekt aus. Die Note hielt fest: „Der politische Tod Österreichs [...] stellt ein schweres Attentat gegen den Völkerbundpakt und gegen die übernommenen Grundsätze des Völkerrechts dar.“ Die österreichischen Behörden, „welche der Gewalt weichen mussten“, hätten „nicht frei gehandelt, da ein erzwungener Willensakt kein Willensakt ist“. In der Folge verhinderte Mexiko mit beträchtlichem Aufwand, sowohl eine De-jure- als eine De-facto-Anerkennung Österreichs als Teil Deutschlands vorzunehmen.¹³

Die Gründe für Mexikos Haltung sind vielfältig, aber klar: Man hatte in den Jahren davor ebenso vehement gegen den japanischen Einmarsch in die Mandschurei bzw. den italienischen Einmarsch in Abessinien protestiert. Mexiko kann nicht nur aus Gründen des Selbstschutzes als konsequenter Kämpfer für Demokratie und gegen Diktatur betrachtet werden.

Mit Sorge verfolgte Mexiko den spanischen Bürgerkrieg und fürchtete Folgen für die mexikanische Demokratie und Unabhängigkeit. In Österreich hatte Mexiko heimlich gewaltige Munitionsbestellungen getätigt, um die spanische Republik zu unterstützen. Mit dem „Anschluss“ fiel diese Hilfe weg. Aber auch andere Faktoren spielten eine Rolle: Mexi-

12 Ebd.

13 Siehe den Beitrag von Stefan A. Müller in diesem Band.

ko hatte die ausländische Erdölindustrie verstaatlicht und fürchtete Konsequenzen durch die USA. Doch die Entscheidung dazu fiel, wie Müller ausführt, unabhängig von den Ereignissen in Europa.

Am 11. Mai 1938 prangerte auch Chile im Völkerbund an, dass „das Verschwinden eines Mitgliedsstaates“ (Österreichs) im Völkerbund kein Echo gefunden hatte. Der spanische Delegierte erklärte in Genf am 19. September 1938: „Es sei wenigstens der spanischen Delegation gestattet, einen Blick entrüsteten Protestes zu dem Sitz hinzuwerfen, den einst die österreichische Delegation eingenommen hat.“¹⁴

Die Reaktionen der „Nachbarstaaten“

Der italienische Diktator Mussolini, der noch 1934 nach dem Putschversuch der Nationalsozialisten in Wien als Drohgebärden Truppen am Brenner aufmarschieren hatte lassen, war inzwischen mit Hitler verbündet. Österreich hatte Italien als Fürsprecher verloren. Die Bedeutung des „Anschlusses“ für die Südtirolfrage analysiert vielschichtig Michael Gehler. Durch den „Anschluss“ war Mussolini, so Gehler, in die Defensive geraten, denn der „Anschluss“ Österreichs wurde „von der Öffentlichkeit Italiens als erstes Zurückweichen, wenn nicht als Niederlage Mussolinis bewertet. Um dem verbündeten italienischen Diktator Genugtuung zu verschaffen, musste aus Sicht des Auswärtigen Amts in Berlin eine Kompensation erfolgen, wofür sich das ‚Südtirol-Problem‘ anbot.“ Der „Anschluss“ hatte eine „katalytische Wirkung für eine Radikalisierung der Lösung“.¹⁵ Den NS-Umsiedlungsplänen anhand der Optionspolitik gegenüber der Südtiroler Bevölkerung widmet sich in einem Exkurs Stefan Karner. Er zeichnet die Planungen zur letztlich nicht erfolgten geschlossenen Umsiedlung der ladinischen Grödnertaler nach.

Lange Zeit kontrovers diskutiert wurde die Haltung des Vatikans gegenüber dem NS-Regime, auch die Rolle von Kardinal Theodor Innitzer. Dieser hatte sich – nach erheblichem Druck durch das NS-Regime – für den „Anschluss“ ausgesprochen. Daraufhin wurde er in den Vatikan zitiert. Zurück in Wien, hielt Innitzer dem Druck der Nationalsozialisten – trotz mehrerer mutiger Schritte, eindeutigen Predigten und Andachten, die sich gegen den Nationalsozialismus richteten, und des direkten Angriffs des NS-Mobs auf sein Palais und damit auf ihn selbst – anfangs nicht stand. In einer „Feierlichen Erklärung“ riefen alle österreichischen Bischöfe die Katholiken Österreichs dazu auf, bei der Volksabstimmung im April 1938 für den „Anschluss“ zu stimmen. Vor allem aus nationalen und sozialen Gründen und weil man sich vom „Dritten Reich“ eine Abwehr des „gottlosen Kommunismus“ versprach. Paolo Valvo zeichnet in seinem Beitrag auf Basis umfangreicher Recherchen in den vatikanischen Archiven die Ohnmacht des Heiligen Stuhls nach, diesen Entwicklungen in Österreich entgegenzutreten.¹⁶

14 Ebd.

15 Siehe den Beitrag von Michael Gehler in diesem Band.

16 Siehe den Beitrag von Paolo Valvo in diesem Band.

Das letzte Kapitel widmet sich den Reaktionen der „Nachbarstaaten“.¹⁷ Ungarns Horthy verkündete nach dem „Anschluss“ mit einer gewissen Sympathie im Radio: „Ein alter Freund von uns, den die Friedensverträge in eine unmögliche Situation gebracht hatten, vereinigte sich mit einem anderen guten Freund und treuen Waffenbruder von uns. Das ist alles, nichts anderes ist aus unserem Gesichtspunkt passiert.“ Robert Fiziker zeigt auf, dass dies nicht überraschend kam. Die ungarische außenpolitische Doktrin hinsichtlich eines „Anschlusses“ Österreichs an Deutschland war seit 1927 klar: „Wollen wir ihn, oder nicht, er kommt, deshalb tut Ungarn nichts und kann auch dagegen nichts tun.“

Am besorgtesten war man in Prag und Warschau. Der deutschen Zusicherung, dass der Tschechoslowakei keine Gefahr drohe, traute Präsident Edvard Beneš nicht. Schon im Herbst 1938 gaben die Westmächte Hitler auch auf Kosten der Tschechoslowakei nach und übten erheblichen Druck auf die Prager Regierung aus, einer Abtrennung der Sudetengebiete zuzustimmen – in der Hoffnung, Hitler gehe es nur um die Einverleibung deutschsprachiger Gebiete. In Prag herrschte Angst. Hitler sollte nicht unnötig gereizt werden. Alle tschechoslowakischen Auslandsvertretungen wurden – unter Verweis auf die Untätigkeit des Westens – informiert, „dass keine wie immer geartete tschechoslowakische Intervention in Frage komme. Mögliche Anfragen seien dahingehend zu beantworten, dass diese ganze Sache ausschließlich Berlin und Wien betreffe und die Tschechoslowakei davon nicht unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen werde.“ Am Beispiel der Tschechoslowakei manifestierte sich der fehlende Multilateralismus in Europa am deutlichsten. Vít Smetana verdeutlicht, wie die Bemühungen Prags, „die Alliierten Mächte dazu zu bringen, sich öffentlich bereit zu erklären, ihre Zusagen zur Unterstützung für die Tschechoslowakei einzuhalten“, aufgrund der bilateralen Bündnisverpflichtungen und der Containment-Politik fruchtlos bleiben mussten.

Auch für Warschau war eine Einverleibung Österreichs durch Deutschland nur eine Frage der Zeit. Man hatte aber die Hoffnung, „dass Österreich möglichst lange eine versprochene Frucht bleibt, ohne gepflückt zu werden“, um so, analysiert Wanda Jarząbek in ihrem Beitrag, „mehr Zeit zu gewinnen, um Verbündete zu finden.“ Die polnische Diplomatie ging davon aus, dass sich Hitler nach dem „Anschluss“ Österreichs Danzig und die Sudetengebiete vornehmen würde. Die geopolitische Lage veränderte sich nun sehr zum Nachteil für Polen, „aber man glaubte immer noch, dass Hitler seine Versprechen halten“ und „sich mit Korrekturen des Versailler Vertrags zufrieden geben würde“.

Jugoslawien akzeptierte den „Anschluss“ und bemühte sich zunächst neutral zu bleiben. Offenbar, so Tamara Griesser-Pečar in ihrem Beitrag, stufte Jugoslawien die Gefahr einer möglichen Restauration des Habsburgerreiches bedrohlicher ein als eine deutsche Übernahme. Schon im Jänner 1938 sagte Ministerpräsident Stojadinović zu Hitler und Göring,

¹⁷ Diese inkludieren auch Polen, obwohl Polen in der Zwischenkriegszeit keine gemeinsame Grenze zu Österreich hatte. Noch heute wird Polen (wie auch das ebenso nicht direkt angrenzende Kroatien) im österreichischen Außenministerium als Nachbarland geführt.

dass Jugoslawien die österreichische Frage „als reine innere Angelegenheit des deutschen Volkes“ betrachte, „in die wir uns nicht einmischen wollen, noch weniger deswegen einen Krieg führen.“ Im parlamentarischen Klub bekräftigte er am 15. März 1938: „Besser wir haben an der Grenze die Deutschen als die Habsburger ...“. Wenige Tage später hielten deutsche und jugoslawische Einheiten eine gemeinsame Parade auf der Mur-Brücke in (Bad) Radkersburg/Gornja Radgona ab. Griesser-Pečar verweist auch darauf, warum es aus zentralistischer Belgrader Sicht keine Betonung einer österreichischen Frage geben durfte: „Denn solange es eine ‚österreichische Frage‘ gab, musste es auch eine ‚kroatische Frage‘ geben.“

Martina Hermann zeigt in ihrem Beitrag neben den öffentlichen Reaktionen in der Schweiz vor allem auf, welchen innenpolitischen Impetus der „Anschluss“ Österreichs für die Schweizer Neutralitätspolitik hatte: „Es galt, die integrale Neutralität wiederzuerlangen, den Verteidigungswillen der Schweiz zu bekunden und den nationalen Schulterschluss zu praktizieren.“ Hermann kommt zu dem Schluss, dass „nach einer anfangs ambivalenten Österreichpolitik und dem Versuch in den 1920er-Jahren, die Souveränität des Nachbarlandes durch wirtschaftliche Maßnahmen zu stützen“, sich „die Schweiz außenpolitisch spätestens seit Mitte der 1930er-Jahre wieder dem Desiderat der integralen Neutralität“ zuwandte. Der „Anschluss“ Österreichs an Deutschland war für die Schweiz ein weiterer Anstoß für die Entwicklung in diese Richtung.

Österreich wurde 1938 alleine gelassen. Keine Großmacht wäre für Österreich in den Krieg gezogen. Doch auch Österreich selbst gab, wie Franz Cede in seinem Beitrag darlegt, keinen Anlass, dass andere Staaten zu Hilfe gekommen wären. Denn Österreich hatte auf sein Recht auf Selbstverteidigung verzichtet.¹⁸ Der Rückhalt der Nationalsozialisten in der österreichischen Bevölkerung war enorm – der „Anschluss“ von einem großen Teil der Österreicher enthusiastisch begrüßt worden.

Österreich war folgerichtig aus dieser Sichtweise heraus – ein Opfer, „das erste Opfer Hitlerscher Aggression“, wie es die Moskauer Deklaration 1943 definiert hatte. Die daraus abgeleitete von Österreich viele Jahre vertretene „Opferthese“ wurde in historischen Arbeiten bald korrigiert, in der breiten Öffentlichkeit jedoch erst seit den 1980er-Jahren verstärkt diskutiert und schließlich, gegen völkerrechtliche Befunde, auch in entsprechenden Erklärungen von Kurt Waldheim, Franz Vranitzky oder Wolfgang Schüssel auch differenziert dargestellt.¹⁹

Das Buch rollt in diesem Kontext die außenpolitischen und völkerrechtlichen Motive in einer breiten Sichtweise auf, die letztlich auch zur „Opferthese“ führten.

18 Siehe den Beitrag von Franz Cede in diesem Band.

19 Siehe den Beitrag von Andreas Khol in diesem Band.

Anhang

Autorenverzeichnis

Siegfried Beer, Univ. Prof. i. R., Dr., chem. Leiter des Austrian Center for Intelligence, Propaganda and Security Studies (ACIPSS), Graz.

Günter Bischof, Prof. Dr., Leiter des Center University Research & Marshall Plan Professor of History, Direktor des Center Austria an der University of New Orleans.

Emil Brix, Botschafter Dr., Direktor der Diplomatischen Akademie Wien.

Franz Cede, Botschafter i. R. Dr., Leiter des Völkerrechtsbüros des österreichischen Außenministeriums (1993–1999).

Vasilij Christoforov, Prof. Dr., Russische Akademie der Wissenschaften.

Robert Fiziker, Mitarbeiter des Ungarischen Staatsarchivs.

Michael Gehler, Univ.-Prof., Dr., Vorstand des Instituts für Geschichte der Universität Hildesheim.

Tamara Griesser-Pečar, Historikerin, Universität Ljubljana.

Susanne Heim, Priv.-Doz., Dr., Institut für Zeitgeschichte München–Berlin.

Martina Hermann, Mag. Dr., Botschaftsrätin an der Österreichischen Botschaft Athen.

Wanda Jarząbek, Prof. Dr., Institut für Politische Studien der Polnischen Akademie der Wissenschaften.

Stefan Karner, Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c., langjähriger Vorstand des Instituts für Wirtschafts-, Sozial- und Unternehmensgeschichte der Universität Graz sowie Gründer und Leiter des Ludwig Boltzmann Instituts für Kriegsfolgenforschung, Graz – Wien – Raabs.

Andreas Khol, Univ.-Prof., Dr., 2002–2006 Präsident des österreichischen Nationalrates.

Julia Köstenberger, Mag. Dr., freie Mitarbeiterin am Ludwig Boltzmann Institut für Kriegsfolgenforschung, Graz-Wien-Raabs.

Hannes Leidinger, Priv.-Doz. Mag. Dr., Leiter der Außenstelle Wien des Ludwig Boltzmann Instituts für Kriegsfolgenforschung, Graz – Wien – Raabs.

Verena Moritz, Univ.-Ass. Mag. Dr., Universität Wien.

Stefan Müller, Dr., Österreichisches Rotes Kreuz (Öffentlichkeitsarbeit und Medienservice).

Olga Pavlenko, Prof. Dr., Vizerektorin (für Forschung) der Russischen Staatlichen Geisteswissenschaftlichen Universität.

Peter Ruggenthaler, Priv.-Doz. Mag. Dr., stv. Leiter des Ludwig Boltzmann Instituts für Kriegsfolgenforschung, Graz – Wien – Raabs.

Erwin A. Schmidl, Hofrat Univ.-Doz. Dr., Leiter der Abteilung Zeitgeschichte des Instituts für Strategie & Sicherheitspolitik an der Landesverteidigungsakademie, Wien.

Vít Smetana, Dr., Tschechische Akademie der Wissenschaften.

Vladimir Švejcer, Prof. Dr., Russische Akademie der Wissenschaften.

Paolo Antonio Valvo, Dr., Università Cattolica del Sacro Cuore, Mailand.

Abkürzungsverzeichnis

| | |
|---------------|--|
| AA.EE.SS. | Archiv der Heiligen Kongregation für die Außerordentlichen Kirchlichen Angelegenheiten |
| AAC/AP | Archiv de l'administration centrale/Affaires politiques 1914–1944 |
| AAÉ | Archives des Affaires étrangères |
| AAng | Auswärtige Angelegenheiten |
| ADAP | Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik |
| AdR | Archiv der Republik |
| ARAM | Acción Republicana Austriaca de Mexiko |
| ASMA | Archiv des Päpstlichen Deutschen Instituts von Santa Maria dell'Anima |
| ASVG | Allgemeines Sozialversicherungsgesetz |
| AVPRF | Archiv Vněšnej Politiki Rossijskoj Federacii/Archiv für Außenpolitik der Russischen Föderation |
| BKA/AA | Bundeskanzleramt/Auswärtige Angelegenheiten |
| BKA/KGF | Bundeskanzleramt/Kriegsgefangene |
| BMfA | Bundeministerium für Äußeres |
| CAS | Contemporary Austrian Studies |
| ČSR | Československá republika/Tschechoslowakische Republik |
| CVP | Christlichdemokratische Volkspartei |
| DDI | Documenti Diplomatici Italiani |
| EPD | Eidgenössisches Politisches Departement |
| FDRL | Franklin D. Roosevelt Presidential Library |
| FO | Foreign Office |
| GARF | Gosudarstvennyj Archiv Rossijskoj Federacii/Staatsarchiv der Russischen Föderation |
| GPU | Gosudarstvennoe Političeskoe Upravlenie/Staatliche Politische Hauptverwaltung |
| IKG | Israelitische Kultusgemeinde |
| ILS | Internationale Leninschule |
| JDC | Joint Distribution Committee |
| JRZ | Jugoslavenska Radikalna Zajednica/Jugoslawische Radikale Volkspartei |
| KI, Komintern | Kommunistische Internationale |
| KPÖ | Kommunistische Partei Österreichs |
| Küm | Külügyminiszterium/Außenministerium |
| MNL | Magyar Nemzeti Levéltár/Ungarisches Nationalarchiv |
| MOL | Magyar Országos Levéltár/Ungarisches Staatsarchiv |
| MTI | Magyar Távirati Iroda/Ungarische Nachrichtenagentur |
| NÉP | Novaja Ékonomičeskaja Politika/Neue Ökonomische Politik |

| | |
|---------|---|
| NKID | Narodnyj Komissariat Inostrannych Del/Volkskommissariat für Auswärtige Angelegenheiten |
| NSDAP | Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei |
| OGPU | Obedinennoe Gosudarstvennoe Političeskoe Upravlenie/Vereinigte Staatliche Politische Hauptverwaltung |
| ÖKF | Österreichisches Kulturforum |
| ÖSTA | Österreichisches Staatsarchiv |
| ÖVP | Österreichische Volkspartei |
| PAAA | Politisches Archiv Auswärtiges Amt |
| Polpred | Polnomočnyj predstavitel'/bevollmächtigter Vertreter |
| RF | Rossijskaja Federacija/Russische Föderation |
| RGASPI | Rossijskij Gosudarstvennyj Archiv Social'no-Političeskoj Istorii/Russisches Staatsarchiv für Sozial- und Politikgeschichte |
| RKFV | Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums |
| SdP | Sudetendeutsche Partei |
| SLS | Slovenska ljudska stranka/Slowenische Volkspartei |
| SOE | Special Operations Executive |
| SPÖ | Sozialdemokratische Partei Österreichs |
| TASS | Telegrafnoe Agenstvo Sovetskogo Sojuza/Nachrichtenagentur der Sowjetunion |
| TNA | The National Archives |
| UdSSR | Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken |
| UNO | United Nations Organisation |
| URSS | Union des républiques socialistes soviétiques/Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken |
| USA | United States of America |
| VČK | Vserossijskaja Črezvyčajuja Komissija po bor'be s kontrrevoljuciej, spekuljaciej i sabotažem/Außerordentliche Allrussische Kommission zur Bekämpfung von Konterrevolution, Spekulation und Sabotage |
| VDA | Verband für das Deutschtum im Ausland |
| VGA | Verein Geschichte der Arbeiterbewegung, Wien |
| VKP(b) | Vsesojuznaja Kommunističeskaja Partija (bol'sevikov)/Kommunistische Allunionspartei (der Bolschewiken) |
| VKS | Völkischer Kampfring Südtirol |
| VOMI | Volksdeutsche Mittelstelle |
| WVK | Wiener Vertragsrechtskonvention |
| ZK | Zentralkomitee |

Personenregister

- Adenauer, Konrad 311
Aleksander I. v. Jugoslawien 267, 273f
Aleksandrovskij, Sergej 112, 117
Andics, Hellmut 312
Andrić, Ivo 269
Astachov, Georgij 115
Attlee, Clement 152, 166
Attolico, Bernardo 203, 212–215
Aubert, Théodore 53
- Baar-Baarenfels, Eduard 260, 262
Bachmann, Ingeborg 311
Bajcsy-Zsilinszky, Endre 264
Balfour, Arthur 159
Basseches, Nikolaus 107f.
Bauer, Otto 45, 48, 81
Beck, Józef 296–301
Bene, Otto 205, 209f., 214f., 223f.
Beneš, Edvard 23, 101, 251, 253
Berger, Peter 183
Berger-Waldenegg, Egon 101, 108, 111
Bertram, Adolf 247
Bethlen, István Graf 259, 263
Bevin, Ernest 152
Binder, Otmar 255
Bismarck, Otto von 98
Blum, Leon 253
Bobrik, Arno 262
Bocchini, Arturo 213f.
Bonnet, Georges 137, 215, 253
Breitman, Richard 186
Breslauer, Hans Karl 11
Briand, Aristide 98
Buffarini-Guidi, Guido 214
Bullock, Malcolm 171
Bürckel, Josef 187f., 191, 237f., 240f., 246
- Burg, Walter Adolf von 287
Buttinger, Josef 187
Byrnes, James Francis 152
- Cadogan, Alexander 137, 165, 169
Calonder, Felix 278f.
Campbell, Ronald I. 271, 276
Cano 84
Cárdenas, Lázaro 81–83, 85f., 88
Carr, Edward H. 161f.
Chamberlain, Arthur Neville 28, 114, 130,
163f., 167f., 175, 253
Chamberlain, Neville 28, 163, 164, 167, 168
Charles-Roux, François 233
Christoforov, Vasilij 20, 129
Chruščev, Nikita S. 123
Churchill, Winston 126, 149, 151, 166, 298
Ciano, Galeazzo 203, 205, 207, 209–215, 274,
301
Čičerin, Georgij 46, 93
Cicognani, Gaetano 233–238, 240f., 243, 247
Cincar-Marković, Aleksandar 274
Clare, George 178, 183
Clemenceau, Georges 95, 315
Clinton, Bill 309
Cooper, Duff 166
Csáky, István Graf 264
Curtius, Julius 99f.
Curzon, George 159f.
Cvetković, Dragiša 274
Czech, Ludwig 254
- Daladier, Édouard 253
Daniels, Josephus 83
De Felice, Renzo 213
Deutsch, Otto 171

Dimitrow, Georgi 113
 Dirksen, Herbert von 99
 Dodd, William E. 181
 Dollfuß, Engelbert 26, 47, 56, 60, 82, 105, 107f.,
 161, 175, 305, 312–314
 Dutch, Oswald s. Deutsch, Otto
 Eden, Anthony 127, 148, 152, 162–165, 167, 253
 Edwards 84
 Eichmann, Adolf 71f., 78
 Eisenlohr, Ernst 252
 Eizenstat, Stuart 309f.
 Ephrussi 188
 Erdmannsdorff, Otto von 258
 Eszterházy, János 254
 Etter, Philipp 289
 Fabela, Isidro 9, 11, 82–84
 Feichtlbauer, Hubert 307
 Fey, Emil 107
 Fischer, Heinz 198, 308
 Flandin, Pierre Étienne 112, 297
 Flesch, Philipp 190
 Franckenstein, Georg 164
 Frank, Karl Hermann 254
 Frauenfeld, Alfred 104
 Freier, Erich s. a. Ephraim Lahav 68, 71, 76
 Freud, Sigmund 185, 192
 Freundt, Alfred 272
 Friedell, Egon 192
 Friedmann, Desider 71
 Friedmann, Erich 68
 Frischauer, Willi 171
 Fröhlicher, Hans 287f.

Galen, Clemens August von 247
 Gardiner, Muriel 187
 Garner, John Nance 186
 Gawroński, Jan 298, 301
 Gedye, G. E. R. 164, 170f.
 Gehrer, Elisabeth 308
 Geisler, Johannes 215f.
 Gföllner, Johannes Evangelist Maria 240
 Goebbels, Joseph 193
 Goldscheider, Friedrich 191
 Goldscheider, Walter 191
 Gollancz, Victor 171
 Göring, Hermann 23, 77, 168, 206, 210, 212,
 252, 267, 275, 296f., 299, 301

Graber, Paul 285
 Greifelt, Ulrich 214, 219, 222
 Griger, Miklós 262
 Gromyko, Andrej A. 123
 Grünberger, Alfred 158
 Gundlach, Gustav 242f.
 Guttmann 188
 Häberlin, Heinrich 284
 Habsburg, Otto von 111
 Hacha, Emil 62
 Halifax, Edward 114, 130f., 137, 164, 166–168,
 253
 Hassell, Ulrich von 203, 205
 Haydn, Joseph 283
 Heeren, Viktor von 270, 272
 Heer, Friedrich 25
 Hefter, Adam 240
 Heinburg, Kurt 212
 Hein, Robert Egon 96
 Henderson, Neville 165, 167f.
 Henlein, Konrad 256f.
 Hennet, Leopold 261
 Herriot, Édouard 47, 101
 Hefl, Rudolf 208
 Hess, Victor Franz 198
 Hildebrand, Dietrich von 243
 Himmelreich, Joseph 238, 240
 Himmler, Heinrich 213, 219, 222–224, 228
 Hitler, Adolf 15, 20–23, 25, 28, 33, 35f., 60–62,
 64, 70, 82, 101, 103, 105f., 108, 114f., 121f.,
 125–127, 129f., 131f., 135, 137, 139–142,
 144, 147, 158, 160, 162, 164–167, 175–178,
 181–183, 185, 194, 199f., 203–207, 210–217,
 233, 236f., 241, 246f., 251, 253–255, 262,
 264, 267f., 270f., 275f., 281f., 285, 294, 297,
 299, 302, 313, 316
 Hlinka, Andrej 254
 Hoare, Samuel 169
 Hodža, Milan 251, 254
 Horthy, Miklós 23, 53f., 259f.
 Hösele, Herwig 310
 Hudal, Alois 244, 246, 248
 Hull, Cordell 83, 181, 186
 in der Maur, Gilbert 273
 Innitzer, Theodor 22, 182f., 235–238, 240–242,
 244, 246–248

- Jabloner, Clemens 308
 Jäger, Maximilian 281–284
 Jahoda, Marie 315
 Jansa, Alfred 282
 Jevtić, Bogoljub 267
 Julia (Agentin) 130
 Junkar, Emil 99
 Jurenev, Konstantin 99f.
- Kahn, Bernhard 76
 Kánya, Kálmán 26, 258–261, 263f.
 Karadjordjević, Paul I. v. Jugoslawien (Prinzregent) 273–276
 Karl IV. v. Ungarn 259
 Karner, Stefan 12
 Katz, Leopold 86
 Kaunitz-Rietberg, Wenzel Anton von 260
 Kepler, Wilhelm 70
 Kittner, Karl 222
 Klahr, Alfred 113
 Klasnic, Waltraud 310
 Klestil, Thomas 307
 Klima, Viktor 308
 Knoll, Fritz 199
 Köcher, Otto Carl 282, 286, 288
 Konev, Ivan 150
 Korošec, Anton 269–271, 274
 Kostelka, Peter 307
 Kreisky, Bruno 41, 87f.
 Krestinskij, Nikolaj 50, 100, 109
 Krofta, Kamil 251
- Lagarde 84
 Lahav, Ephraim 68
 Lanza d'Ajeta, Blasco 213
 Layton, Walter T. 41f.
 Lazarević, Branko 268
 Lazarsfeld, Paul Felix 315
 Leahy, William Daniel 152
 Lebedew, Natal'ja S. 136
 Leeper, Alexander 161f.
 Léger, Alexis 234
 Lehár, Franz 260
 Lenin, Vladimir Il'ič 45, 93
 Lennhoff, Eugen 171
 Lessing, Hannah 309
 Lichtman, Allan J. 186
 Lipski, Józef 296, 299, 301
- Litvinov, Maksim M. 19f., 27, 99, 102–104, 111f., 116–119, 122–125, 138, 253, 265
 Litvinov, Maxim M. 255
 Ljubinskij, Dmitrij 27
 Lorenc, Ivan 110–113, 115, 119
 Lorenz, Werner 209
 Lutz, Carl 281
- Maček, Vladko 272, 274
 Magistrati, Massimo Conte 203, 205–208, 210, 212–214
 Majskij, Ivan 27, 148
 Márai, Sándor 257, 263f.
 Mastný, Vojtěch 251f.
 Mastromattei, Giuseppe 203, 213–216
 Memelauer, Michael 240
 Messersmith, George S. 175f., 180f., 186, 194, 196f.
 Messner, Johannes 238
 Miklas, Wilhelm 82, 236, 262, 283
 Minger, Rudolf 287
 Moffat, J. Pierrepont 75, 181, 188, 196
 Molotov, Vjačeslav 40, 109, 147–152
 Moltke, Gebhardt von 300
 Morgenthau, Henry 83
 Morris, Leland 198
 Motta, Giuseppe 279, 281f., 284, 286
 Mussolini, Benito 22, 26, 47, 49, 53–56, 60, 82, 108, 111f., 115, 161f., 164–166, 203, 205f., 207, 210–214, 216f., 235f., 259, 274, 280, 285, 297f., 301
 Muzicant, Ariel 308
- Nadshafow, D. G. 140
 Najera, Castillo 82
 Namier, Lewis 159
 Neisser, Heinrich 308
 Nekundě, Pavel 107
 Neurath, Konstantin von 55, 252, 263, 296f.
 Noldin, Josef 214
 Nora, Pierre 216
- Offenberger, Ilana Fritz 182
 Orsenigo, Cesare 247
- Pacelli, Eugenio 233–235, 240–244, 246–248
 Pacher(-Theinburg), Heinrich (von) 40, 96, 99, 102, 104

- Palairet, Michael 164, 166, 168f.
 Pankratowa, Anna M. 137
 Papen, Franz von 166, 177, 272
 Paul-Boncour, Joseph 253
 Pauli, Wolfgang 198
 Pavelić, Ante 274
 Pawlikowski, Ferdinand 236, 240
 Peter, Franz 99
 Peter II. v. Jugoslawien 276
 Petrovskij, Adol'f Markovič 103, 108f.
 Phipps, Eric 159
 Pignatti, Bonifacio 235, 242
 Piłsudski, Józef 291, 300
 Pius XI. 233, 235, 241, 243–247
 Pius XII. 234, 242
 Plato 25
 Pohl, Otto 91, 92, 94, 96
 Pompanin, Alois 215
 Potemkin, Vladimir 112, 117, 137, 139, 144
 Preysing, Konrad von 247
 Pulzer, Peter 66
- Raabl, Werner 46
 Radek, Karl 106
 Rafelsberger, Walter 70
 Ramek, Rudolf 39f., 314
 Reed, Douglas 171
 Renner, Karl 150, 153, 182f., 314
 Reut-Nicolussi, Eduard 210, 215
 Ribbentrop, Joachim von 203, 212, 275, 281, 299, 301
 Riedl, Rudolf 214
 Riess-Passer, Susanne 309
 Rist, Charles 41f.
 Rivlin, Ruby 307
 Rodeck, Fritz 191f.
 Romano, Guido 213
 Roosevelt, Franklin D. 18, 75, 83, 151, 174f., 177, 181, 185f.
 Roščin, V. P. 130f.
 Rothmund, Heinrich 73
- Saller, Hans 208
 Sargent, Orme 162, 164f.
 Sárosi, György 262
 Schapira, David 66, 69
 Schaumayer, Maria 309
 Schmidt, Guido 55, 164, 281f.
 Schmidt, Herbert 104
- Schmidt, Wilhelm 236, 244
 Schmitz, Richard 100
 Schober, Johann 49, 99f.
 Scholz, Kurt 310
 Schrödinger, Erwin 198
 Schulthess, Edmund 280
 Schuschnigg, Kurt 20, 26, 32, 34, 56f., 61, 64, 82, 86, 110, 112, 114f., 122, 158, 164–168, 176–178, 182f., 188, 206f., 233f., 236, 260, 262, 281–285, 296–298, 300
 Schüssel, Wolfgang 24, 308–310
 Schwarte, Johannes 242
 Schwinner, Alfred 104
 Seal, Privy 164
 Seipel, Ignaz 45, 46, 99f., 313
 Selby, Walford 164
 Selzner, Klaus 238
 Seyß-Inquart, Arthur 31, 165, 178, 181, 186, 262
 Sloterdijk, Peter 25
 Slutsch, Sergej 144
 Sozkow, Lew 141
 Spann, Othmar 313
 Speer, Albert 311
 Stalin 19–21, 96, 100, 106, 113, 115, 117–120, 122f., 125–127, 134, 136, 139f., 142–144, 147, 274
 Starhemberg, Ernst Rüdiger 107, 130
 Steidle, Richard 54
 Steiner, Ludwig 309
 Stelzl-Marx, Barbara 12
 Stern, David 103f., 110
 Steurer, Leopold 212
 Stojadinović, Milan 23, 267–269, 271, 274
 Straffner, Sepp 314
 Strang, William 167
 Streeruwitz, Ernst 110
 Stricker, Robert 71
 Sucharipa, Ernst 309
 Suppan, Arnold 183
 Szembek, Jan 301f.
 Sztójay, Döme 258, 263
- Tacchi-Venturi, Pietro 236
 Tamerlan 285
 Tardieu, André 47, 101
 Tardini, Domenico 234, 236, 243, 246
 Taylor, Melissa Jane 197
 Thaler, Franz 130
 Tippelskirch, Kurt von 117

- Tolomei, Ettore 216
Toscano, Mario 212
Truman, Harry S. 152
Tschubarjan, Alexander 12, 134
Tverdynin, Semën A. 119

Uiberreither, Sigfried 223, 228

Vansittart, Robert 161f., 164f., 167
Vauhnik, Vladimir 276f.
Venne, Arnold van der 262
Volkov, Vladimir K. 140
Vranitzky, Franz 24, 307

Waitz, Sigismund 234f., 237f., 240f.
Waldheim, Kurt 24, 88, 172, 307

Wallenberg, Raoul 198
Weizsäcker, Ernst von 207
Wildner, Heinrich 99
Wiley, John Cooper 180f., 183f., 186, 188, 189,
 190, 192, 194–198, 200
Wilson, Hugh Robert 192
Wilson, Woodrow 278
Winkler, Hans 309
Winter, Ernst Karl 112f.
Winter, Hanns 104
Wotava, Richard 309f.

Zeisel, Hans 315
Zimmer, Klaus 135
Zimmermann, Alfred Rudolf 40f.
Zinov'ev, Grigorij 93
Zuckmayer, Carl 11, 68, 181

Ortsregister

- Agram/Zagreb 272f.
Amsterdam 77
Auschwitz 72, 179, 184, 200
- Batumi 120
Belgrad 47, 51, 53, 56, 252, 268, 270–272, 274, 276
Belluno 203
Berchtesgaden 164, 177, 233, 281f., 298
Berlin 11, 18f., 22f., 26, 47f., 56f., 74, 86, 99, 101f., 104, 106, 114f., 118–120, 125, 130, 141f., 144f., 147f., 160, 162, 164f., 167f., 170, 175f., 181, 184, 192, 194, 203, 205f., 211, 212–215, 217, 219 238, 243, 247, 252, 258, 260, 263, 267, 270, 272, 274f., 280f., 287f., 292, 295–299, 301f.
Bern 281, 283, 286, 288
Boston 193
Bozen/Bolzano 203, 207, 212–214, 216f., 221, 225
Brest-Litovsk 51, 93
Brixen/Bressane 215f.
Bruck a. d. Mur 224, 227
Brünn/Brno 253
Brüssel 11
Budapest 46, 54, 198, 254, 258, 262, 281, 300
Buenos Aires 11
Bukarest 20, 47, 50, 56, 199, 252
- Cilli/Celje 273
Chicago 193
- Dachau 67, 72, 190, 197
Danzig/Gdańsk 23, 144, 254, 294, 296f., 300, 302
Den Haag 160
Dölsach 222
- Etmißl 226f.
Evian-les-Bains 18, 75f., 185
- Frankfurt am Main 243
- Genf 9, 82, 84, 111, 162, 170
Gornja Radgona 24, 270
Graz 9, 66, 70, 158, 167, 230
- Hamburg 118
Hollywood 174
- Innsbruck 32, 179f., 193, 205–208, 213, 215, 217, 226, 312
- Jerusalem 174
- Kapfenberg 227
Kiew 118, 137
Königgrätz/Hradec Králové 25
Königsberg/Kaliningrad 118, 120
- Laibach/Ljubljana 269
Lemberg/Lviv 293
Leningrad/St. Petersburg 120
Lienz, 221f., 225, 230
Linz 167, 206f., 236
Locarno 96, 101, 291, 295
London 17–19, 20f., 30, 47, 53, 56, 127, 131f., 137f., 141, 145, 148, 157–159, 161–168, 170–172, 174, 205, 215, 255, 274–296, 298
Los Angeles 193
- Mailand 203, 209, 213, 215
Marienthal 315
Mauerbach 308
Meran 214

- Mexico City 9
Moskau 19–21, 27, 40, 43, 46, 49f., 57, 88, 91f., 94–96, 98–104, 106, 108, 111–115, 117–120, 124f., 127, 130–132, 139f., 144, 147, 149–151, 276, 292, 295
München 130, 169, 191, 255, 287
Münster 247

New York 158, 170, 174, 193
Novosibirsk 118
Nürnberg 61

Paris 11, 17, 28, 45–47, 53, 56, 99–101, 112, 130–132, 137–139, 141, 144f., 150, 161f., 168, 170 205, 211, 215, 234, 274, 295–298, 301
Passau 150
Philadelphia 193
Plan 225
Potsdam 152
Prag 23, 45–47, 53, 56, 62, 77, 99, 119f., 130, 132, 212, 252, 255
Prein an der Rax 68
Pressburg/Bratislava 254

Radkersburg 24, 270
Rapallo 101
Rio de Janeiro 84
Rom 26–28, 46f., 54, 57, 114, 132, 141, 161, 163, 166, 170, 203, 205, 207, 210f., 213–215, 219, 223, 236f., 242–247, 263, 272, 274f., 280, 295, 297, 301

Salzburg 217, 234, 237f., 240
Schaffhausen 283

Seckau 236, 238, 240
Sezimovo Ústí 252
Sofia 51, 53
St. Christina 225, 231
St. Germain 25, 40, 59–61, 91, 159, 217, 278, 292
St. Ilgen 226f.
St. Katharein an der Laming 226f.
St. Ulrich 231

Teheran 151
Teschen/ Cieszyn 143
Thörl 227
Tokio 295
Tragöß 226f.
Trent 203, 215

Versailles 59, 61, 121, 126, 159, 217, 292–294, 302
Vladivostok 120

Waidbruck 231
Warschau 144, 217, 291–302
Washington 18, 139, 158, 167, 170, 172, 174f., 177, 180f., 184, 193f., 196, 310
Wien 9, 11f., 15, 17–19, 22f., 25, 27, 29f., 32–35, 41–44, 47–52, 54, 56f., 65–72, 75–77, 81, 86, 88, 91–93, 97–105, 107, 109f., 114f., 118–120, 122, 130f., 148–151, 158–161, 164–167, 169–172, 175–185, 187, 189, 191–194, 196, 198–200, 207, 233, 235–238, 240f., 243, 246f., 252, 260, 262, 268, 270f., 273, 275–278, 281, 283, 287, 289, 292f., 298f., 301, 308, 314
Wilna 144
Wolkenstein 231